

Rudolf Müller-Schafroth : 1889-1947

Autor(en): **Hänny, Hans**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **19 (1948)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WIR GEDENKEN DREIER TOTEN

RUDOLF MÜLLER-SCHAFROTH (1889—1947)

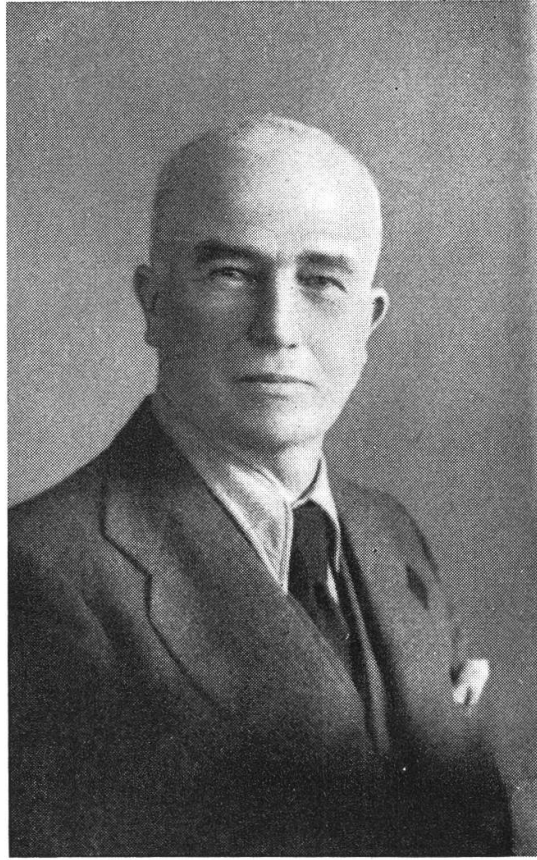
Rudolf Müller wurde am 15. März 1889 in Flawil geboren, wo sein Vater, Rudolf Müller von Unterkulm, Buchhalter und Reisender in der dortigen Weberei seines Schwagers war. Seine Mutter starb schon 1894, und sein Vater verheiratete sich zwei Jahre später wieder mit Olga Glatthaar aus Luzern, die auch dem Sohn aus der ersten Ehe des Vaters stets eine treue Mutter und Beraterin war. Im Jahre 1895 erwarb sein Vater, ein unternehmender, tüchtiger Geschäftsmann, in Seon die kleine, 1854 gegründete Weberei auf Oholten, und die Familie verlegte daher ihren Wohnsitz nach Seon. Hier verlebte Rudolf Müller im frohen Familienkreis eine glückliche Jugend, und mit großem Lerneifer absolvierte er als guter Schüler die Gemeinde- und Bezirksschule. Er hat seine Seoner Schulzeit und seine einstigen Lehrer, die ihm das erste Wissen vermittelten, immer in dankbarer Erinnerung behalten.

Der Knabe fand früh Gelegenheit, sich in der Fabrik des Vaters praktisch zu betätigen, und in den Schulferien mußte er jeweils wacker mithelfen im Websaal. Diese Beschäftigung, die ihm in frühen Jahren schon einen Einblick in die Entwicklungsmöglichkeiten der Fabrik vermittelte, und der begreifliche Wunsch seines Vaters, sein Sohn möchte einst sein Werk fortsetzen, bestimmten ihn zur geschäftlichen Laufbahn. 1905 bis 1907 holte er sich an der Handelsschule in Neuenburg eine gründliche kaufmännische Schulung, und überdies fand er dort liebe Freunde, mit denen er für das ganze Leben treu verbunden blieb. Er erwarb dann das Diplom der Webschule Reutlingen und lernte anschließend in Italien zwei aufs modernste eingerichtete Buntwebereien gründlich kennen, die ihm lange Jahre Vorbild für die Entwicklung seines Geschäftes waren.

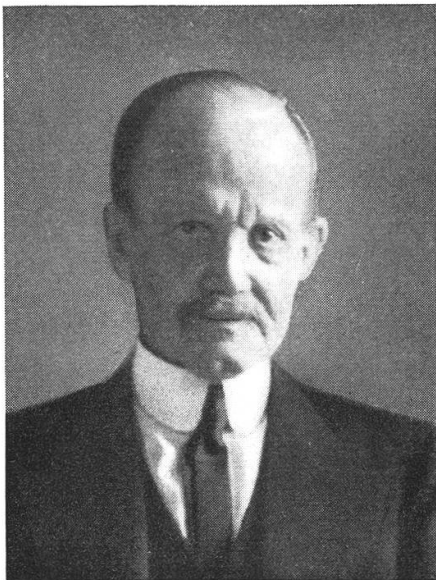
Mitten im ersten Weltkrieg, im Jahre 1916, übernahm Herr Müller von seinem alternden Vater den Webereibetrieb auf Oholten, dem fortan seine stete Sorge galt und an dessen Ausbau er unermüdlich und mit restloser Hingabe arbeitete. Als er 1945 im Kreise seines Personals gesund und froh das Jubiläum des fünfzigjährigen Bestehens seiner Firma feiern konnte und dabei auf das Erreichte



Rudolf Müller-Schajroth (1889–1947)



Walo Bertschinger (1876–1947)



Pjarrer Walter Gimmi (1864–1947)

Rückschau hielt, hat er selbst bescheiden von seinem und seiner Mitarbeiter Lebenswerk sagen dürfen: „Aus kleinen Anfängen haben wir uns im Laufe der Jahre zu einem Unternehmen mittlerer Größe emporgearbeitet, wie dies für die schweizerische Wirtschaft typisch ist.“

Am 16. Oktober 1917 hat Herr Müller mit Fräulein Marguerite Schafroth aus Burgdorf einen eigenen Hausstand in Lenzburg gegründet, wo ihm in glücklicher, harmonischer Ehe ein Sohn und zwei Töchter geboren wurden, die er mit der Gattin in väterlicher Güte und Strenge erzog und ausbildete.

Schon in den Knabenjahren hatte Rudolf Müller eine tiefe Neigung zur Musik gezeigt, und mit Fleiß und Eifer widmete er sich früh dem Studium des Violinspiels. Den ersten Unterricht erteilte ihm Lehrer Lüscher in Seon und dann bald Herr Musikdirektor Hesse in Lenzburg, der ihn auch veranlaßte, schon als Bezirksschüler im Orchester in Lenzburg mitzuspielen. Später setzte Herr Müller seine Studien bei Herrn Petz in Neuenburg und bei Konzertmeister de Boer in Zürich fort. Schon früh ist er dem Musikverein als Mitglied beigetreten. Jahrzehntlang stand er an der Spitze der ersten Geigen, versah also den Dienst eines Konzertmeisters, auf dessen Zuverlässigkeit die Dirigenten bauen konnten. Auch solistisch hat er sich betätigt, doch galt seine Liebe immer mehr der Kammermusik, die er in ihrer schönsten Gattung, dem Streichquartett, bevorzugte, und zu deren Pflege er mit Musikfreunden regelmäßige Quartettabende in seinem Heim veranstaltete. Die Klassiker und Romantiker kamen hier zu Wort. Es wurde seriös gearbeitet, zumal man gelegentlich auch öffentlich auftrat, in Lenzburg und auswärts. Hatte man zwei Stunden oder mehr studiert, so blieb man noch ein Stündchen in dem gastlichen Hause, nicht nur zum Zwecke der leiblichen Stärkung, sondern um sich über alles Mögliche zu unterhalten, auch über öffentliche Angelegenheiten. Manche Anekdote wurde da zum besten gegeben. Im März 1919 wurde Herr Müller in den Vorstand des Musikvereins gewählt, seit 1928 war er Präsident. Seine vielseitigen musikalischen Interessen und seine offene Hand ermöglichten manche schöne Aufführung, ohne daß die Vereinsmitglieder erfuhren, wem sie zu verdanken waren. Als er im Jahre 1938 vom Präsidium zurücktrat, wurde er in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenpräsidenten des Musikvereins ernannt.

Durch sein eigenes Geschäft war Herr Müller eng mit dem wirtschaftlichen Leben unseres Landes verbunden, und er hat seine Fähigkeiten und seine große Erfahrung verschiedenen Institutionen und Wirtschaftsverbänden zur Verfügung gestellt. 22 Jahre lang

hat er eifrig und initiativ in den Verwaltungsbehörden der Hypothekarbank Lenzburg mitgewirkt, zuletzt noch als Präsident dieser Bank. Ebenso lange war er unter anderem auch ein hochgeschätztes, sachkundiges Mitglied des Vorstandes des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webervereins und der Aargauischen Handelskammer. Als pflichtbewußter Staatsbürger hat er auch aktiv am politischen Leben teilgenommen und als Offizier in vielen Dienstofftagen seine Pflicht dem Vaterland gegenüber erfüllt.

Bei aller großen Arbeitslast aber ist der Entschlafene ein froher, geselliger Mensch geblieben. Die Freude an der schönen Natur, seine Betätigung im Musikleben der Stadt und ein glückliches Familienleben waren ihm Quellen der Erholung; die Pflege von Freundschaft und Geselligkeit in frohen Mußestunden war ihm, wie die strenge Arbeit der Woche, ein Lebenselement.

So robust uns Herr Müller mit seiner imponierenden Gestalt und seiner unermüdlichen Tatkraft erschien, so war doch seine Gesundheit keine feste, und er hatte in rastloser Arbeit seine Kräfte frühzeitig erschöpft. Im Juni 1947 mußte er sich im Kantonsspital Aarau einer schweren Operation unterziehen, und kurz darauf, am 19. Juni, für uns alle erschütternd, folgte der Tod. Gefaßt und ergeben ist er, als der Sturm seinen Lebensbaum entwurzelte, erst 58 Jahre alt, gestorben.

Rudolf Müller-Schafroth war eine Persönlichkeit von edler, vornehmer Geistesart, von großer Herzensgüte und tiefem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Gott und Menschen und hat ein reiches Lebenswerk vollbracht. Alle, die diesen guten Menschen, diesen aufrichtigen, geraden Charakter, diesen lieben Familienvater, Mitbürger und Freund, den großzügigen Unternehmer und Geschäftsmann näher gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Pfr. Hans Hännly

Anmerkung. Zu dieser Schrift wurden die Ansprachen bei der Trauerfeier und einige Zeitungsberichte, sowie freundliche Mitteilungen von Herrn Emil Braun über Herrn Müller als Musiker, benützt.

WALO BERTSCHINGER (1876—1947)

Am 1. September 1947 starb in Zürich-Höngg Walo Bertschinger, Bauunternehmer, Bürger von Lenzburg, im Alter von 71 Jahren. Als Sohn des bekannten Baumeisters Theodor Bertschinger-von